

## Fotografie und Soziologie

In der Soziologie wurde die Fotografie bereits im 20. Jahrhundert eingesetzt – jedoch nicht als Methode oder als wissenschaftliches Analysewerkzeug, sondern lediglich als Illustration und Beweismittel. Eines der berühmtesten Beispiele hierfür sind die Artikel des ›American Journal of Sociology‹ zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach 1916 verschwanden Fotografien dann fast völlig aus der Zeitschrift. Wo vorher Fotos die ›soziale Welt‹ der Forschungsfelder begleiteten, wurden nun Tabellen, Zahlen und Grafiken platziert. Die Entwicklung von Fotografie als Erhebungs- und Erkenntnisinstrument wurde zunächst ausgesetzt. So dokumentierten zum Beispiel die Ethnografen der Chicago School unter Robert E. Park und William I. Thomas die Wohnviertel und Subkulturen in Chicago ausschließlich mit Stift und Papier. Leser\*innen waren anschließend darauf angewiesen, das beschriebene Feld selbst (im Kopf) zu visualisieren.

Außerhalb der akademischen Soziologie entstanden in den USA und in Europa etwa zur gleichen Zeit sozialdokumentarische Arbeiten von Fotografen, wie zB Eugene Atget, Margaret Bourke-White, Edward Sheriff Curtis, Walker Evans, Lewis Hine, Jacob A. Riis, August Sander, Paul Strand oder auch von Heinrich Zille. Oftmals in Zusammenarbeit mit Journalisten oder Schriftstellern bildet die entstandenen Fotos den gewonnen Eindruck der sozialen Lebenswelten ein – manchmal ergänzt durch Text. Heinrich Zille nutzte seine Fotografien zusätzlich meist als Grundlage seiner berühmten Karikaturen und Milieuskizzen.

Thematisch umkreisten die Dokumentationen meistens die unhaltbaren Lebensbedingungen benachteiligter Bevölkerungsgruppen. Besonders prägend für die Epoche ist das Regierungsprojekt der ›Farm Security Administration‹ (FSA) der 30er Jahre in den USA, an dem mehrere der oben genannten Fotograf\*innen mitwirkten. Bis zum Projektende im Jahr 1942 waren fast 300.000 fotografische Aufnahmen entstanden, die die Folgen der Wirtschaftskrise unter der Landbevölkerung und die Maßnahmen der staatlichen Behörden zur Krisenintervention dokumentieren. Geleitet wurde das fotografische Projekt von Roy Emerson Stryker, der die Parallelen in der Vorgehensweise zwischen ethnografischer Forschung und der sozialdokumentarischer Fotografie erkannte. Er empfahl den Fotograf:innen zur Vorbereitung ihrer Feldstudien sozialwissenschaftliche Literatur. Das Verfahren der teilnehmenden Beobachtung als ein Teil der ethnografischen Feldforschung, das Robert E. Park und William I. Thomas zu dieser Zeit an der soziologischen Fakultät von Chicago praktizierten, wurde grundlegend für das Selbstverständnis von Strykers Abteilung. Trotz der thematischen engen Verbindung blieb die Beziehung von Fotografie und Soziologie zunächst eine Einbahnstraße: Während sich die Fotografen einen Teil der ethnografischen Methoden für ihre Zwecke aneigneten, ließen die Sozialwissenschaftler das Potential der Fotografie für ihre Forschung fast vollkommen ungenutzt.

Die Fotografien der ›Farm Security Administration‹ werden heute fast ausschließlich unter rein künstlerischen bzw. ästhetischen Gesichtspunkten betrachtet und beurteilt. Auch wenn die frühe sozialdokumentarische Fotografie in historischen Darstellungen zur visuellen Soziologie als deren Vorläufer bewertet wird, hat sie die visuelle Soziologie in ihrer heutigen Ausrichtung nur wenig beeinflusst.



Fotografien aus dem Projekt ›Farm Security Administration‹



Englert, Julia. 2020. *Input Material zum Seminar: Stadt visualisieren.*  
HafenCity Universität Hamburg.